

*Cabada, Ladislav: Intelektuálové a idea komunismu v českých zemích 1900-1939 [Die Intellektuellen und die Idee des Kommunismus in den böhmischen Ländern 1900-1939].*

Institut pro středoevropskou kulturu a politiku, Praha 2000, 197 S.

Studien zu politik- und sozialgeschichtlichen Aspekten des kommunistischen Regimes in der Tschechoslowakei zwischen 1948 und 1989 haben seit der Epochenwende von 1989/90 Konjunktur. Doch mangelte es bislang an Untersuchungen des bis weit in die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zurückreichenden tschechischen Kommunismus als politischer Idee und seiner kulturellen Implikationen. Um es gleich vorwegzunehmen: Hier schließt die handliche und gut lesbare Analyse des Pilsener Politologen Ladislav Cabada eine Lücke. Ausgehend von der Prämisse der ‚kulturellen Linken‘ als ‚Gegenkultur‘ wirft der Verfasser die grundlegende Frage auf, weshalb sich ein Großteil der tschechischen Intellektuellen der Zwischenkriegszeit für den Kommunismus, zum Teil sogar im Sinne der Sowjetunion, engagierte. Cabada liefert zunächst einen Überblick der politischen Entwicklung der kommunistischen Bewegung in Böhmen bzw. der Ersten Tschechoslowakischen Republik und widmet sich dann querschnittartig der dortigen linken Kultur. Zu die-

sem Zweck zieht er nicht nur in großem Umfang die einschlägige zeitgenössische Publizistik aus dem linken Spektrum heran, sondern auch relevante Bestände aus verschiedenen Prager Archiven.

In seinem chronologischen Überblick grenzt Cabada zunächst die sehr divergierenden linken politischen Gruppen zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegeneinander ab: die seit 1878 parteipolitisch organisierten tschechischen Sozialdemokraten, die international verwobenen Anarchisten und die 1898 als erste nichtmarxistische linke Partei formierten Nationalen Sozialisten. Sodann widmet er sich der politischen Entwicklung während des Ersten Weltkriegs, die zunächst eine Einschränkung der Aktivitäten im Inland brachte, schließlich jedoch zu einer Wiederbelebung der Politik führte. Im Mai 1918 tagten nach dem Erfolg der Russischen Revolution in Moskau erstmals tschechische Kommunisten, Ende Dezember 1918 in Prag als „bolshewistische Plattform“ innerhalb der Sozialdemokratie. Um die Jahreswende 1918/1919 löste sich diese Gruppe aus der Sozialdemokratischen Partei heraus. Cabada zeichnet den Weg von dieser Abspaltung hin zur Gründung der Kommunistischen Partei (KPTsch) 1921 genau nach und geht dabei auch auf die Rolle deutscher Linker bei ihrer Formierung ein.

Für viele Intellektuelle stellte der Kommunismus nach der Katastrophe des Ersten Weltkriegs und der ‚Auflösung der einheitlichen kulturellen Tradition‘ eine attraktive, neue philosophische Richtung dar. Von ihr erwarteten sie sich die Rettung nach der vorausgegangenen Enttäuschung und Desillusionierung. Zudem galt der Kommunismus als starkes Abwehrmittel gegen die konkurrierende totalitäre Ideologie jener Zeit, den Faschismus. Cabada sieht generationsabhängige Beweggründe, sich zum Kommunismus zu bekennen: individualistische bei einzelnen älteren Kulturschaffenden, das bereits vor dem Ersten Weltkrieg deutlich gewordene Hoffen auf revolutionäre künstlerische wie politische Veränderungen bei der jüngeren Generation.

Das Verdienst des Verfassers liegt in der unvoreingenommenen Historisierung seines Forschungsgegenstandes ohne die Selbststilisierung der offiziellen kommunistischen Historiografie oder die Dämonisierung durch ihre Gegner. So weist er nach, dass das Engagement von Kulturschaffenden für den Kommunismus durchaus nicht mit der Aufgabe von Individualität zu verwechseln sei. Das gelingt ihm unter anderem am Beispiel des Gegensatzes zwischen der von Stanislav Kostka Neumann geführten Organisation Proletkult, die dem sozialistischen Realismus das Wort redete, und Persönlichkeiten wie Karel Teige oder den Surrealisten. Cabada schildert auch die Entfremdung zwischen einem Teil der linken intellektuellen Elite und der immer stärker unter sowjetischen Einfluss geratenden KPTsch in den dreißiger Jahren. Interne Kritik konnte von der Parteiführung als ‚trotskistische‘ Position gebrandmarkt werden. Erst die wachsende Bedrohung durch den Faschismus führte in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre zu einer erneuten Annäherung.

Ladislav Cabada liefert mit seiner kenntnis- und detailreichen Studie einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der linken Ideologie und ihrer Attraktivität für Teile des Kulturlebens. Durch die Einordnung in den internationalen Kontext wird daraus auch ein Beitrag zur europäischen Geschichte: Was von Frankreich, Italien, Deutschland und anderen Ländern längst bekannt war, erhellt die vorliegende

Untersuchung nun auch für die Tschechoslowakische Republik der Zwischenkriegszeit, deren (kultur-)historisches Bild dadurch um eine Facette reicher geworden ist.

Görlitz

Tobias Weger